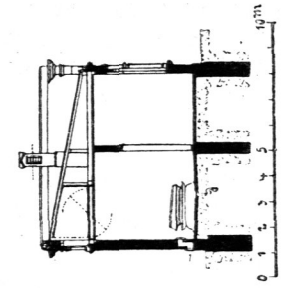

Fig. 40. Schnitt durch die Leichenzellen. Arch.: *Koch.*

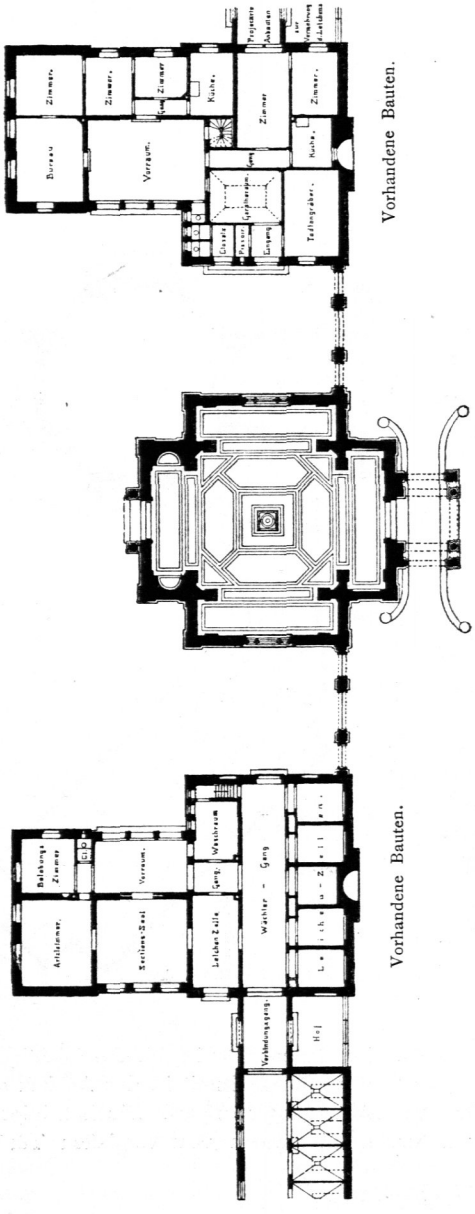

Fig. 39. Friedhofkapelle nebſt Leichenhaus auf dem Friedhof zu Sachſenhauſen[31]).

ζ) Eine verhältnismäſsig neuere Anlage iſt das 1875 auf dem Friedhof zu Düſſeldorf errichtete zweigeſchoſſige Leichenhaus (Fig. 37 u. 38[30]). Hier kommt zu den ſeither angeführten Räumen noch eine Kapelle mit einem Nebengelaſs für den Geiſtlichen und einem ſolchen für die Leidtragenden vor.

Im Untergeſchoſs befindet ſich ein groſser, überwölbter Saal, worin die unzweifelhaft Toten aufgebahrt werden; auch kommt er zu Zeiten von Epidemien zur Verwendung. Das Erdgeſchoſs enthält im vorderen Teile eine groſse Eingangshalle, an die ſich die ſchon erwähnte Kapelle mit Nebengelaſſen anſchlieſst. Dahinter ſind Sezierzimmer und Wärterzimmer, ſowie ſchlieſslich der obere Leichenſaal angeordnet; letzterer iſt von einer überdeckten Säulenhalle umgeben, von der aus man Einblick in den Leichenraum hat.

Sämtliche Räume haben Moſaikpflaſter, Gasbeleuchtung und Waſſerzapfſtellen erhalten. Die Lüftung geſchieht mit Hilfe von Gasöfen. — Die geſamten Baukoſten haben rund 48 000 Mark betragen.

η) Wir gelangen nunmehr, indem wir die Entwickelung des Leichenſchauweſens weiter verfolgen, zu baulichen Anlagen, die mit der unmittelbar vorhergehenden die Vereinigung von Leichenhalle und Kapelle gemein haben, bei denen aber der Kapellenbau einen mehr ſelbſtändigen Charakter angenommen hat und die Benutzung der Leichenhalle nach wie vor eine fakultative iſt.

Als erſtes einſchlägiges Beiſpiel ſei die 1891 errichtete Leichenhalle mit Friedhofkapelle auf dem Friedhofe zu Sachſenhauſen (Fig. 39 u. 40[31]) vorgeführt, bei der das Zellenſyſtem zur Anwendung gekommen iſt.

Die eiſernen Geſtelle für Aufnahme der Leichen ſind mit dem ſtädtiſchen Entwäſſerungsnetz verbunden, wodurch die Leichenflüſſigkeiten ſofort abgeleitet werden

31) Fakſ.-Repr. nach: Deutſche Bauz. 1892, S. 241.